

Kämpfe um Diversität als Kämpfe um Common Sense: Eine feministisch-hegemonietheoretische Perspektive

Henrike Bloemen

Einleitung: Kämpfe um Diversität sind Kämpfe um Hegemonie

Kämpfe um Diversität sind Kämpfe um Hegemonie, wie sie sich in gesellschaftlichen Konjunkturen zeigen:¹ So deklarierte beispielsweise Donald Trump zu Beginn des Jahres 2025 in den USA, unmittelbar nach seinem zweiten Amtsantritt, Diversitätsprogramme (DEI: Diversity, Equity, Inclusion) im öffentlichen Sektor als diskriminierend und illegal und ordnete daher ihre Abschaffung an (The White House 20.01.2025). Diese Diversitätsprogramme und weiterreichende Diversitätspolitiken beziehen sich auf „die Wahrnehmung“ und Veränderung „von Ungleichheitsstrukturen, ungleichen Zugängen zu Ressourcen und ungleichen Lebenschancen“ von diversifizierten Lebensformen (Eggers [Auma] 2010: 59). Sie sind „eine umkämpfte Arena der politischen Regulierung [... von] Differenzierung und Fragmentierung von Gesellschaft“ (Sauer 2007: 36). In den USA, sowie global, sind sie das institutionalisierte Ergebnis zahlreicher gesellschaftlicher Kämpfe um Diversität, die ihren affirmativen Ursprung in verschiedenen sozialen Bewegungen fanden, unter anderem in der antirassistischen Bürgerrechtsbewegung sowie in indigenen, gewerkschaftlichen, feministischen, queeren, trans* und crip Bewegungen. Diese Bewegungen haben mit ihren Forderungen vermeintlich alltägliche Gewissheiten – und damit den hegemonialen Common Sense – herausgefordert. Auf je unterschiedliche Art ging und geht es ihnen darum, diese Forderungen als neuen, handlungsleitenden Common Sense in die Gesellschaft einzuschreiben. Die Materia-

1 Mein herzlicher Dank für die Diskussion der vorliegenden Thesen sowie für das kritische und hilfreiche Feedback zu früheren Versionen dieses Beitrags geht u.a. an Celina Beck, Carla Ostermayer, Kyra Schmied, Verena Sperk, Zoe* Steinsberger, Clara Voigt und Laura Volgger; sowie an Maureen Maisha Auma, Mareike Gebhardt, Laura Jachmich und Judith Petersen. Ich bedanke mich sehr herzlich bei den Organisator*innen und Teilnehmer*innen der Sektionstagung 2023 in Duisburg und den Herausgeber*innen des vorliegenden Sammelbandes, insbesondere bei Christian Leonhardt. Herzlicher Dank hinsichtlich der hilfreichen Unterstützung zur formalen Finalisierung des Beitrags geht auch an Jamil Moll.

lisierungen dieser Kämpfe in institutionalisierten Diversitätsprogrammen blieben nicht unumstritten und wurden insbesondere aus queerer, feministischer, marxistischer, rassismuskritischer und dekolonialer Perspektive als unzureichend markiert, da sie als neoliberale Förderungs- und Managementinstrument zur Stabilisierung der bürgerlich-kapitalistischen Produktions- und Lebensweise dienen (bspw. Sauer 2007; Eggers [Auma] 2010; Ahmed 2017; Sarbo/Shakur 2020).

Auch rechtsextreme und rechtsautoritäre Akteur*innen ringen um die Ausdeutung, Ausgestaltung und (Be-)Deutung von Diversität² im Sinne eines Kampfes um Hegemonie, insbesondere unter Bezugnahme auf den Common Sense, wie es besonders prominent Trump vollzieht. Dabei setzt Trump auf einen „Kulturkampf des Common Sense“ (Messerly 2025, Übersetzung HB). Die Beispiele hierfür sind zahlreich (Lozada 2025): Unter Verweis auf die Streichung der Diversitätsprogramme sowie weiterer Maßnahmen proklamiert die Internetseite des Weißen Hauses im März 2025: „Präsident Trump bringt wieder Common Sense in die Regierung“ (The White House 04.03.2025, Übersetzung HB). Und im Januar 2025 behauptet Trump auf einer Pressekonferenz im Weißen Haus den Zusammenhang von DEI-Programmen und einem Flugzeugabsturz und begründet die vermeintliche Evidenz mit den Worten: „weil ich Common Sense habe und leider viele Menschen diesen nicht haben“ (Forbes Breaking News 2025, Übersetzung HB).

Wird in bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften um Hegemonie gerungen, steht – wie Trump es selbst verdeutlicht hat – auch der Common Sense im Fokus, als politischer Kampfbegriff, aber auch als analytisches Konzept. Letzteres betonte knapp 100 Jahre zuvor auch der italienische Marxist Antonio Gramsci, für den der Ausgangspunkt für Analyse und Kritik jeglicher Kämpfe in der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaftsformation der Common Sense ist (GH). Im Original schreibt Gramsci vom *Senso Comune*, in der deutschsprachigen Übersetzung ist es der Alltagsverstand (Riechers 1967; siehe auch: GH). Eine sprachliche Präzision, die sehr wirkmächtig ist, denn: Kämpfe um Diversität finden im umkämpften Alltag (Haug 1994; Bargetz 2016) statt. Sie werden auf den Straßen ausgefochten, in den Küchen und Kneipen ebenso wie in den Fabriken und Unternehmen, in den Krankenhäusern und Sportvereinen, an den Schulen und an den Universitäten (bspw. Auma/Piorkowski 2020). Der Alltagsverstand

2 Als Begriff wurde Diversität durch die Trump-Administration verbannt (Yourish et al. 2025).

ist in bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften „historisch wandelbar und umkämpft“ (Sutter 2016: 68), er stellt sich „in unzähligen Formen dar“ (GH: 1393) und „wird ständig in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen um Hegemonie aktualisiert sowie den veränderten Bedingungen angepasst“ (Sutter 2016: 68) – wie die Kämpfe um Diversität zeigen.

Der Beitrag argumentiert daher wie folgt: Fassen wir die Kämpfe um Diversität als Kämpfe um Hegemonie, dann kommt dem Common Sense eine besondere Funktion zu,³ die sich in doppelter Weise zeigt. Aus feministisch-hegemonietheoretischer Perspektive stellt der Common Sense sowohl den *Schauplatz* als auch die *Waffe*⁴ innerhalb dieser Kämpfe um Diversität dar. Diese Doppelfunktion ist ambivalent, da sie sowohl in herrschaftsfördernder Manier bürgerlich-kapitalistische Hegemonie stabilisieren als auch in herrschaftskritischer Manier diese Hegemonie verschieben kann. Dazu folgt der Beitrag einem argumentativen Dreischritt Gramscis, in dessen Sinne der Common Sense nicht nur als Schauplatz der Kämpfe um Diversität *analysiert*, sondern als Waffe im Kampf *gegen* Diversität auch *kritisiert* und schließlich als Waffe im Kampf *für* Diversität *überwunden und verändert* werden muss (GH). Der Beitrag ist daher in folgende Schritte gegliedert:⁵ In einem *ersten Schritt* spannt er die begriffliche Klammer des Common Sense in der Politischen Theorie und Ideengeschichte entlang von beispielhaften Bedeutungsverschiebungen auf. In einem *zweiten Schritt* nähert sich der Beitrag dem Common Sense aus hegemonie- und ideologietheoretischer Perspektive *als Alltagsverstand* an und damit als Schauplatz der Kämpfe um Diversität. Der Alltagsverstand ist damit der ‚Ort‘ an

3 Common Sense und Alltagsverstand können, aber müssen nicht, in eins fallen. In der folgenden Argumentation schlüssele ich deren komplexes Verhältnis auf, zur Weiterführung bspw. auch: Bloemen (2024a, 2024b).

4 Ich habe mich im vorliegenden Beitrag dazu entschieden, die militärischen Begriffe *Schauplatz*, *Kampf* und *Waffe* als *metaphorische* Begriffe für meine Argumentation zu nutzen. Damit schließe ich an die hegemonietheoretischen Überlegungen Gramscis an, der in seinen *Gefängnisheften* metaphorisch auf eben jene sowie weitere militärische Begriffe zurückgreift. Auch wenn diese Nutzung aus feministischer Perspektive durchaus kritisch diskutiert werden kann, haben die Begriffe als Metaphern auch Eingang in die feministische Aneignung Gramscis gefunden. Siehe bspw. Frigga Haugs (1994: 647; vgl. Bargetz 2016: 194) Vorschlag, den „Alltag als politischen Kampfplatz“ zu denken.

5 Die Strategien im Kampf um Diversität sind dabei nicht so eindimensional, wie sie hier für die Argumentation aufgeführt werden. Denn auch rechtsextreme Akteurskonstellationen können sich affirmativ auf eine spezifische Ausdeutung von Diversität beziehen – je nachdem, wie es sinnvoll für ihre Strategie im Kampf um Hegemonie erscheint. Ein prominentes Beispiel ist, wenn die Homosexualität der AfD-Co-Fraktionsvorsitzenden Alice Weidel innerhalb der Rechten positiv hervorgehoben wird.

dem die Kämpfe um Diversität als Kämpfe um Hegemonie ausgefochten werden. In einem *dritten Schritt* rekonstruiert der Beitrag, inwiefern Common Sense als Waffe im Kampf *gegen* Diversität eingesetzt wird; nicht nur als schließender Kampfbegriff – wie von Trump angeführt – oder als ‚Gesunder Menschenverstand‘ sowie ‚Hausverstand‘ im deutschsprachigen Raum diskutiert, sondern auch als analytischer Alltagsverstand. In einem *vierten Schritt* diskutiert der Beitrag Common Sense schließlich als Waffe im Kampf *für* Diversität und beleuchtet dabei sowohl, inwiefern der Alltagsverstand eben nicht nur der Schauplatz der Kämpfe um Diversität ist, als auch welche Möglichkeiten es gibt, diesen gesellschaftskritisch im Sinne eines *Buon Senso* zu diversifizieren und damit auch den Common Sense zu pluralisieren.

Ideengeschichtliche Verortung des Bedeutungskomplexes Common Sense

Begrifflich entspricht das englische *common* im Deutschen zum einen Wörtern wie ‚gemeinsam‘, ‚geteilt‘ oder ‚allgemein‘ und zum anderen ‚normal‘, ‚gewöhnlich‘, ‚bekannt‘. Das englische *sense* rekurriert auf Sinn, Gefühl, Bedeutung oder Verstand (Rosenfeld 2011). Daran anschließend lässt sich Common Sense wie ein ‚allgemeiner Sinn‘, ein ‚gewöhnlicher Verstand‘ oder ein ‚gemeinsames Gefühl‘ ausdeuten.⁶ Dies entspricht der alltagssprachlichen Ausdeutung des Common Sense, in der er vermeintliche Gewissheiten und Glaubenssätze umfasst oder einen gemeinsamen Nenner bezeichnet. Common Sense wird im Alltag als praktische Fähigkeit angerufen, bestimmte Entscheidungen zu treffen, Urteile zu fällen oder gesellschaftliche Leitlinien zu verfolgen. Somit umfasst der Common Sense nicht nur bestimmte Wissensformationen, sondern auch die Art, *wie* mit diesen umgegangen werden kann.

Nicht nur alltagssprachlich, sondern auch in der Ideengeschichte stellt Common Sense einen Schlüsselbegriff (Rosenfeld 2011) dar, der als „Klammer“ für einen umfassenden „Bedeutungskomplex“ dient (Nehring 2010:

6 Die Rolle von Gefühlen im Common Sense bzw. Alltagsverstand wird in meinem Promotionsprojekt ausgeführt, welches eine queer_feministische, affekttheoretische Re*Vision von Gramscis hegemonie- und ideologietheoretischem Konzept des Alltagsverstandes vornimmt.

14). Schon in der griechischen Antike spielt Common Sense eine Rolle:⁷ Als innerer, sechster Sinn deutet sich Common Sense als technischer Terminus bei Aristoteles aus. Die *koinè aisthèsis* beschreibt einen inneren Schnittpunkt der fünf anderen Sinne – Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Tasten. Dieser innere Wahrnehmungssinn unterscheidet, koordiniert, ordnet und beurteilt die Sinneseindrücke und fügt sie zu einem *gemeinsamen Sinn* zusammen (Aristoteles 2017).

Eine andere Perspektive prägt im 17. Jahrhundert René Descartes, indem er den französischen Begriff des *bon sens* in die Debatte einführt, welcher eine passendere Übersetzung für *good sense* wäre. So versteht Descartes den *bon sens* als das gemeinsam geteilte „Vermögen, richtig zu urtheilen [sic!] und die Wahrheit von der Unwahrheit zu unterscheiden“ (Descartes 2013: 3). Diese praktische „Urteilsfähigkeit“ (Jehle 2001: 681) über Alltägliches ist für ihn das, „was in der Welt am besten vertheilt [sic!] ist“ (Descartes 2013: 3). Der *bon sens* ist „von Natur bei allen Menschen gleich“, allerdings werde dieser nur selten gut oder richtig eingesetzt (Descartes 2013: 3).

In humanistischer Bedeutung wird Common Sense wenig später als Gemeinschaftssinn rezipiert und richtet sich damit eindeutig gegen den vorherrschenden Cartesianismus der Zeit. So steht beispielsweise für Lord Shaftesbury (1790) der *sensus communis* als tugendhafter Sinn für das Wohl der Gemeinschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. Ähnlich fasst auch Giambattista Vico den *senso comune*: Dieser umspannt für ihn sowohl ein geteiltes Set an einheitlichen Ideen als auch ein vorreflexives Urteil, welches von einer spezifischen Gruppe geteilt wird (Vico 2016: 63).

Im angelsächsischen Raum wird Common Sense vor allem in der schottischen Common-Sense-Philosophie verortet, die mit Thomas Reid im 18. Jahrhundert etabliert wird. Reid versteht unter Common Sense eine „intuitive Verstandeskraft“, „die ursprünglich und nicht erlernbar“ ist (Nehring 2016: 36). Für ihn umfasst der Common Sense „gewohnheitsmäßige[...] Prinzipien“ (Nehring 2016: 36) und steht daher im Kontrast zur Philosophie (Reid 2015: 18). Reids Zeitgenosse Immanuel Kant kritisiert diese ‚schottische Perspektive‘ und beschränkt den Common Sense auf die Fähigkeit des ästhetischen Urteilens. Common Sense ist für ihn ein vorreflexives „Geschmacksurteil“, welches „nur unter Voraussetzung [...] eines [...]

7 Aufgrund der umfassenden Anschlüsse sowie Rezeptionen des Common Sense kann hier nur ein kleiner Teil der ideengeschichtlichen Referenzen auf den Common Sense aufgeführt werden. Für eine ausführlichere Ausdeutung der Ideengeschichte des Common Sense, siehe u.a. Sophia Rosenfeld (2011), Robert Nehring (2010).

Gemeinsinns [...] gefällt werden“ kann (Kant 2009: 96). Hannah Arendt (1982: 72f.) zufolge – unter Rückbezug auf und in Weiterentwicklung von Kant – ist jegliches Urteilen gemeinschaftsgebunden, der Common Sense sei daher auch das „Lebenselixier der Demokratie“ (Rosenfeld 2011: 3, Übersetzung HB).

So unterschiedlich die jeweiligen Ausdeutungen auch sein mögen, teilen sie die folgenden zwei Aspekte: *Erstens* wird der ‚Besitz‘ des Common Sense, ähnlich wie die vermeintliche Fähigkeit zur Vernunft, nur bestimmten Menschen zugesprochen (Ahmed 2023). Ebenso wie die feministische Vernunftkritik (bspw. Nagl-Docekal 1997) dies hervorgehoben hat, ist auch der Common Sense an bestimmte Subjektpositionen gebunden; er ist mit bestimmten Subjektpositionen ‚verklebt‘⁸ und daher auch mit ihren partikularen Erfahrungen und Perspektiven. Dies hat zum Ziel, in rassistischer, ableistischer, (hetero-)sexistischer sowie klassistischer Manier all jene von dem Besitz des Common Sense auszuschließen, welche nicht der phantasmiierten hegemonialen Positionierung des *weißen* bürgerlichen hetero cis-Mannes entsprechen. *Zweitens* referenziert der Common Sense jeweils auf ein *common*, ein gemeinsames und kollektives Moment (Ahmed 2023; Bloemen 2024b) – sei es der Sinne, des Geschmacks oder der Gemeinschaft. Dem Common Sense kommt also über die Semantik des Gemeinsamen auch eine gesellschaftskonstituierende, vergemeinschaftende Bedeutung zu. Zugleich gelingt es darüber in herrschaftsförmiger Weise, partikulare Perspektiven zu universalisieren (Dhawan 2024), um ein phantasmiiertes – nach innen und außen abgegrenztes – Gemeinsames zu konstituieren. Common Sense als ‚allgemeiner Sinn‘, ‚gewöhnlicher Verstand‘ oder ‚gemeinsames Gefühl‘ bleibt also vermeintlich nur allgemein, gewöhnlich, gemeinsam oder geteilt, wenn das Differenten und die Diversität ausgeschlossen bleiben.

Common Sense als hegemonietheoretischer Schauplatz der Kämpfe um Diversität

Neben den ideengeschichtlichen Ausführungen wird der Beitrag insbesondere auf die ideologie- und hegemonietheoretische Ausdeutung des Com-

8 Dies argumentiert Sara Ahmed (2018) insbesondere in Bezug auf Affekte.

mon Sense nach Gramsci⁹ als historische Kategorie des Alltagsverstandes, dem auch der gesellschaftskritische Kern des *Buon Senso* inhärent ist, eingehen. Damit gelingt es, den Common Sense – im Sinne des Alltagsverstandes – als *Schauplatz* der Kämpfe um Diversität und damit der Kämpfe um Hegemonie zu diskutieren. Gramsci (GH: 1393) benennt den Alltagsverstand als routinisierte und unhinterfragte, „unkritisch [...] aufgenommene Weltauffassung“; als „spontane [...] Philosophie“, [...] die ‚jedermann‘ [sic!] eigen ist“ (GH: 1375). Auch hier wird die Referenz auf das Gemeinsame und Geteilte ersichtlich. So führt Gramsci (GH: 1376) aus: „Durch die eigene Weltauffassung gehört man immer zu einer bestimmten Gruppierung, und genau zu der aller gesellschaftlichen Elemente, die ein- und dieselbe Denk- und Handlungsweise teilen.“ Durch die Weltauffassung „ist man Konformist [sic!] irgendeines Konformismus, man ist immer Masse-Mensch oder Kollektiv-Mensch“ (GH: 1376). So wird der Alltagsverstand in bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften zum einen „von außen“ „als Stempel“ (GH: 1375) des Kollektivs aufgedrückt; er ist vorreflexiv und unbewusst (u.a. Hall 2018: 89).

Zum anderen liegt ihm auch eine (teils unbewusste) Selbsttätigkeit zugrunde. Denn der Alltagsverstand umfasst für Gramsci nicht nur eine Denkweise, sondern auch eine Handlungsweise – denn im Sinne seiner *Philosophie der Praxis* ist Ideologie auch ein Tun. Über den Alltagsverstand wird Ideologie in konkretes Handeln übersetzt. Der Alltagsverstand stellt damit ein konstitutives Moment zur Hegemoniebildung dar. Gundula Ludwig (2011: 72f.) fasst den Alltagsverstand als Scharnier zwischen Subjekt und Hegemonie: So bringt der Alltagsverstand gemeinsame, geteilte Ideen hervor und schreibt diese auch in das Denken und Handeln der Subjekte ein. Diese Ideen werden „handlungsleitend [...] für alltägliche Praxen und Lebensweisen“ (Ludwig 2012: 113). Der Alltagsverstand ist daher immer auch praktisch. Er ist selbst eine Praxis und bringt durch die „Orientierung

9 Gramsci weist in seinen *Gefängnisheften*, die er als politischer Gefangener des faschistischen Regimes Italiens zwischen 1929 und 1935 verfasste, auf die Bedeutung der Analyse des Common Sense in bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften hin, er sei der „Ausgangspunkt“ jeglicher Machtanalysen und Herrschaftskritiken im bürgerlichen Kapitalismus. So betont Gramsci die Notwendigkeit, den Alltagsverstand ‚der Massen‘ zu analysieren, um die Zustimmung zu bürgerlich-kapitalistischer Herrschaft deuten zu können. Ihn interessiert im frühen 20. Jahrhundert mit Blick auf die erfolgreiche russische Oktoberrevolution insbesondere auch die Frage, weshalb eine sozialistische Revolution durch die Arbeiter*innenbewegung in Italien ausgeblieben ist bzw. verhindert wurde und stattdessen ihre passive oder aktive Unterstützung für kapitalistische und faschistische Ideologie organisiert werden konnte.

an der ‚Normalität‘“ (Ludwig 2012: 117) als materialisierender Effekt gesellschaftliche Lebens- und „Verhaltensnormen“ (GH: 1397) hervor.

Im Anschluss an Gramsci betont Stuart Hall (1986: 94), dass der Common Sense als Alltagsverstand dazu dient, „die Lebensbedingungen für die Massen verständlich“ zu machen. Er stellt die Bedingung sowie den Referenzrahmen dar, um sich im Alltag und in der Gesellschaft zurechtzufinden, sich selbst und der Welt Sinn zu verleihen. Der Alltagsverstand dient dabei als eine Art ‚Kompass‘, Deutungsmuster oder Richtschnur. Er ist ein „moralische[r] Bezugspunkt, der die Erfahrung“ des Alltags in ihrer Widersprüchlichkeit „aufgreift und [...] ordnet“ (Hall 1986: 101). Aus hegemonietheoretischer Perspektive ist also zentral, wie Menschen sich innerhalb des gelebten Alltags verorten, wie sie ihren Alltag deuten, welche Rückschlüsse sie ziehen und wie sie den eigenen Alltag für ihr Denken und Handeln fruchtbar machen. Denn auf diese Weise können hegemoniale Denk- und Handlungsweisen und dadurch weiterführend auch gesellschaftliche Hegemonie hervorgebracht, stabilisiert oder in Frage gestellt werden.

Wichtig bleibt, dass die Alltäglichkeit der bürgerlich-kapitalistischen Hegemonie nicht individualisiert, sondern vor allem als kollektives Moment gefasst wird (GH: 1376): Denn konstituiert, geformt oder verschoben wird der Alltagsverstand in der von Gramsci benannten Zivilgesellschaft. Diese umfasst zentrale Orte des Alltags, die meist nicht als politische Kampfplätze (an-)erkannt werden. Durch die vermeintliche Banalität ihrer Alltäglichkeit gelten sie vielmehr als „privat“ und damit als unpolitisch (Demirović 2012: 139).¹⁰ Als explizite Beispiele benennt Gramsci (GH: 374) im Italien zu Beginn des 20. Jahrhunderts neben der „Presse“ und den „Verlagshäuser[n]“ auch „die Bibliotheken, die Schulen, die Zirkel und Clubs unterschiedlicher Art, bis hin zur Architektur, zur Anlage der Straßen und zu den Namen derselben“ – und damit „all das, was die öffentliche Meinung direkt oder indirekt beeinflusst oder beeinflussen kann.“ (GH: 374) Wozu heute weiterhin auch Massenmedien sowie insbesondere soziale Netzwerke zählen (Barfuss/Jehle 2014: 40f.). In der Zivilgesellschaft wird die breite „gesellschaftliche[...] Zustimmung zu hegemonialen Wissensformen“ (Ludwig 2012: 117) dadurch organisiert, dass „Vorstellungen dessen“ generiert werden, „was als ‚normal‘, sinnvoll und richtig gilt“ (Ludwig 2012: 113). Im

10 Alex Demirović (2012: 139; vgl. auch Ledwith 2009) führt dazu folgendes aus: „Mit dieser Überlegung antizipiert Gramsci einen Gesichtspunkt der neueren feministischen Diskussion, dass nämlich das, was jeweils als ‚privat‘ oder ‚öffentlich‘ gilt, selbst erst aufgrund einer konstruierten, herrschaftlich hergestellten Grenzlinie unterscheidbar ist.“

Alltagsverstand zeigt sich somit, was in bestimmten bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften zu bestimmten Zeiten nicht nur den vermeintlichen „Konsens der Mehrheit“ (GH: 120) umfasst, sondern auch, was als normal und richtig gilt, was als denk- und lebbar wahrgenommen wird und damit alternativlos scheint.

Nach der Einführung des Alltagsverstandes als Schauplatz der Kämpfe *um* Diversität wird in den nächsten beiden Schritten *erstens* diskutiert, wie der Common Sense – insbesondere als politischer Kampfbegriff im Sinne von ‚Gesunder Menschenverstand‘ oder ‚Hausverstand‘; aber auch als analytisches Konzept des Alltagsverstandes – in regressiver Weise *gegen* Diversität gewendet wird; *zweitens*, wie es gelingt, den politischen Common Sense und den analytischen Alltagsverstand zu pluralisieren und diversifizieren, um zu einem gesellschaftskritischen *Buon Senso* zu gelangen.

Common Sense als hegemoniestabilisierende Waffe der Kämpfe gegen Diversität

Common Sense als Waffe im Kampf *gegen* Diversität spielt allen voran als politischer Kampfbegriff eine Rolle und steht dabei im Zentrum autoritärer, faschistischer, antifeministischer sowie antisemitischer Strategien (u.a. Goetz/Mayer 2022; Mauer 2021; Mayer 2021; Huke 2019; Crehan 2018). Illustrationsbeispiele finden sich – wie bereits verdeutlicht – vielfach: In seiner ersten Amtszeit betitelte Trump sich als Anführer einer „Bewegung für Common Sense“. In diesem Zuge verkündete er am 25. Oktober 2016: „Noch nie gab es solche Menschenmassen wie jetzt. Es ist eine Bewegung. [... E]ine Bewegung für den Common Sense“ (Crehan 2018: 275, Übersetzung HB). Bereits während seiner Wahlkampagne bezeichnete Trump die Republikanische Partei als „Partei des Common Sense“ (Lozada 2025). Mit diesen Ausrufen setzt Trump den hegemonialen Common Sense mit dem seiner Anhänger*innen gleich. Demnach sei es also *gegen* den Common Sense ‚der Massen‘, nicht für ihn zu stimmen (u.a. Hochschild 2017). Im Umkehrschluss sind all diejenigen vom Besitz des Common Sense ausgeschlossen, die nicht Teil der Bewegung sind. Dies setzt sich auch in seiner zweiten Amtszeit fort: Im Zuge seiner Inauguration ruft Trump eine „Common Sense Revolution“ (Reuters 2025, Übersetzung HB) aus, die als „Prinzip“ seine weiteren Amtshandlungen begleite (Lozada 2025).

Eine ähnliche Argumentation findet sich auch in rechtsautoritären Diskursen in Deutschland und Österreich. Dabei fungieren als deutschsprachige Äquivalente zu Common Sense die Figuren des ‚Gesunden Menschenverstandes‘¹¹ oder des ‚Hausverstandes‘. Es inszeniert sich beispielsweise die rechtsextreme *Alternative für Deutschland* (AfD) in ihrem Grundsatzprogramm von 2016 bereits „[a]ls Partei [des] gesunden Menschenverstandes“, die „auf das politische Urteilsvermögen und die Verantwortungsbereitschaft der mündigen Bürger [sic!]“ (Grundsatzprogramm d. AfD 2016: 10) setze. Im Kommunalwahlkampf in Nordrhein-Westfalen im Spätsommer 2025 betreibt die AfD Wahlwerbung durch Plakate, auf denen in großen Lettern allein „Gesunder Menschen-Verstand“ steht. Auch die bayerischen *Freien Wähler* (sic!) inszenieren sich direkt selbst als der „politische gesunde Menschenverstand“. Ihr Landesvorsitzender und bayerischer Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger betont auf ihrem digitalen Sonderparteitag 2021, dass es darum gehe, „den gesunden Menschenverstand nach Berlin zu transportieren“ (Aiwanger 2021). Analog dazu rekurriert die *Freiheitliche Partei Österreichs* (FPÖ) auf „eine Politik des Hausverstand[es]“ (Sandner 2003). Der Bundesparteiobmann Herbert Kickl konstatiert: „Es ist allerhöchste Zeit für eine Wende hin zur Normalität und zum Hausverstand“ (Heisterkamp/Rauth 2023).

Die Themen, die mit diesen Kampfbegriffen verbunden werden, sind dabei flexibel sowie wandelbar. Dem Rückgriff auf den Common Sense, den ‚Gesunden Menschenverstand‘ oder den ‚Hausverstand‘ liegen verschiedene Funktionen zugrunde: Ein zentrales Ziel ist es, die eigenen Forderungen zu normalisieren und damit eine „Selbstinszenierung als einfache Menschen mit Hausverstand“ (Goetz/Illmer o.J.) vorzunehmen. Neben der bereits aufgezeigten Grenzziehung nach außen geht es ebenfalls um eine Konstruktion des Inneren: Es soll eine homogene Menge, ein Volk, konstruiert und initiiert werden.

11 Der ‚Gesunde Menschenverstand‘ wird in der Gramsci-Rezeption auch als Übersetzung für den italienischen Term *Buon Senso* verwendet. Im genannten Beispiel handelt es sich jedoch um den politischen Kampfbegriff. Die Verwendung in der Gramsci-Rezeption ist aus verschiedenen Gründen problematisch: Zum einen, da dieser „terminologische Sonderweg“ im Deutschen statt von gut zu ‚gesund‘ eine pathologisierende Abgrenzung vornimmt (Jehle 2001: 680). Zum anderen jedoch auch, da damit ein Konzept Gramscis als rechtsautoritärer Kampfbegriff mit bürgerlichem Schein missverstanden werden kann. Und schließlich, da Gramsci sich selbst vom Begriff ‚gesund‘ in seinen *Gefängnisheften* distanziert (GH: 1396f.). Der Beitrag verwendet daher den Begriff in Gramscis italienischem Original.

Es gelingt rechtsautoritären Kräften unter Rückgriff auf den vermeintlich geteilten Common Sense eine Art „homogenes [...] Volksempfinden“ (Huke 2019: 16)¹² anzurufen, anhand dessen ein Bezug auf eine imaginierte Mehrheit – eben auf das *common* im Common Sense – stattfindet. Dies erwirkt eine Anschlussfähigkeit an den politischen Mainstream, denn sowohl der ‚Gesunde Menschenverstand‘ als auch der ‚Hausverstand‘ ranken sich durch die bürgerliche Gesellschaft. Der Rekurs auf Common Sense verleiht nicht nur Bürgerlichkeit, sondern schafft auch eine gemeinsame Basis mit anderen rechtsautoritären und antifeministischen Akteur*innen (Goetz/Mayer 2022: 96). Deutlich wird dies beispielsweise auch, wenn Alice Schwarzer (antimuslimischen) Rassismus mit ‚Gesundem Menschenverstand‘ begründet und diesen dadurch normalisiert und so legitimiert: „[W]enn der gesunde Menschenverstand schon als rechts gilt, dürfen wir uns nicht wundern, wenn die Gesellschaft nach rechts abdriftet“ (Schwarzer/Merkens 2024).

Als „konservativer Grundwert“ (Siri 2015: 244) dient Common Sense ebenso wie der ‚Gesunde Menschenverstand‘ und der ‚Hausverstand‘ als Richtschnur darüber, was als wahr und richtig, was in ableistischer Perspektive als ‚gesund‘, ‚natürlich‘ und allgemein menschlich gilt. Eine Abweichung dessen oder gar eine Abwesenheit wird dann wiederum als ‚krank‘ markiert. Dies führt zu einer pathologisierenden Ausschluss- und Abgrenzungstechnik zu all jenen, die vermeintlich nicht diesen ‚gewöhnlichen Verstand‘ oder diesen ‚allgemeinen Sinn‘ besitzen (Nassehi 2013). Nikolai Huke (2019: 16) bringt dies wie folgt auf den Punkt:

„Ihnen [die mutmaßlich nicht zustimmen, HB] wird vorgeworfen, durch die Abkehr vom gesunden Menschenverstand einem Verfall von Moral und Sitten Vorschub zu leisten, der Ordnung und Zusammenhalt der Gesellschaft gefährde. Die Figur des gesunden Menschenverstands legitimiert dadurch nicht nur die eigene Position, sondern geht zudem mit klaren Feinbildkonstruktionen und einem aktiven Willen zur Ausgrenzung einher.“

12 Huke (2019: 16) referenziert kritisch auf den Begriff des „gesunden Volksempfindens“, welcher im Nationalsozialismus eine feste Referenzgröße nicht nur im alltäglichen Sprachgebrauch war, sondern ebenso eine juristische Grundlage im NS-Recht darstellte. Für weitere Ausführungen vgl. Cornelia Schmitz-Berning (2007), in Bezug zum ‚Gesunden Menschenverstand‘ siehe Peter Jehle (2001: 691ff.), sowie Wolfgang Fritz Haug (1986).

Entlang dieser ausgrenzenden Richtschnur des ‚Gesunden Menschenverstandes‘ wird eine „scheinbar natürliche [...] Ordnung“ (Siri 2015: 252) vorgegeben, welche zutiefst vergeschlechtlicht, rassifiziert, klassifiziert und ableisiert ist (Bloemen/Ostermayer/Stutz 2026). Der Rekurs auf den Common Sense geht in rechtsautoritärer Perspektive nicht nur mit Verweisen auf ‚Gesundheit‘ und ‚Häuslichkeit‘ einher, sondern referenziert ebenso auf Gott, Natur, Tradition oder Normalität und wird gegen kritische Theorie und Praxis – und insbesondere gegen Gender Studies und Feministische Theorie, Trans* Studies, Dis-Ability Studies und Black Studies – in Stellung gebracht (Goetz/Mayer 2022: 100; Mauer 2021).¹³ Common Sense, auch in seiner Ausdeutung als ‚Gesunder Menschenverstand‘ oder ‚Hausverstand‘; stellt ein vermeintliches Instrument des Anti-Intellektualismus dar, um wissenschaftlicher Argumentation oder komplexem Denken zu begegnen, ohne sich darauf einzulassen. Stattdessen beschwören rechtsautoritäre Figuren wie Trump, Kickl et al. den Common Sense herauf, um (kritische) Wissenschaft, Forschung und Expertise zu schmälern und Komplexes zu simplifizieren.

Der Common Sense, der ‚Gesunde Menschenverstand‘ sowie der ‚Hausverstand‘ sind so erfolgreich, da sie am Alltagsleben der Menschen anschließen (Sauer 2017: 17; Goetz/Mayer 2022: 104). Und damit eben auch genau dort, wo vermeintlich biologische „Unterschiede zwischen den Geschlechtern“, der Rekurs auf die Natur „und die Hegemonie der Heterosexualität eine tägliche Realität sind“ (Goetz/Mayer 2022: 104, Übersetzung HB; vgl. Ludwig 2012: 121f.). Durch den Anschluss an den Common Sense „gewinnen antifeministische Diskurse für viele Menschen an Plausibilität“, wie Judith Goetz und Stefanie Mayer (2022: 99, Übersetzung HB) aufzeigen. Dahinter liegend, geht es darum, den Common Sense im Mainstream zu formen, indem anhand alltäglicher Erfahrungen der Menschen die konservativen Elemente im Common Sense aufgegriffen (GH: 1396f.) und diese „systematisch in eine autoritärere Richtung“ umgearbeitet werden – wie Hall (1986: 102) in seinen Analysen des britischen Thatcherismus exemplarisch in den 1980er und 1990er Jahren aufgezeigt hat. Dadurch gelang es, „die alltäglichen Erfahrungen der Bevölkerung mit den ökonomischen und monetaristischen Kernanliegen der Konservativen Partei“ (Breuning

13 Beispielhaft für die Situation in Deutschland vgl. *Arbeitsgemeinschaft Disability Studies* (2025); *Fachgesellschaft Geschlechterstudien* (2025).

2024: 202) zu verbinden.¹⁴ Eine strategische Taktik des Rekurses auf den Common Sense als ‚Gesunder Menschenverstand‘ oder als ‚Hausverstand‘ ist somit in hegemoniestabilisierender Manier die Kämpfe um Diversität zu verunmöglichen.

Common Sense als hegemonietransformierende Waffe der Kämpfe für Diversität

Wie gelingt es, den Common Sense als ‚allgemeinen Sinn‘, ‚gewöhnlichen Verstand‘ oder ‚gemeinsames Gefühl‘ – und im Sinne des Alltagsverstandes als die Art und Weise, wie sich Menschen in ihrem Alltag zurechtfinden und die Welt ordnen – nicht den Rechten zu überlassen? Wie kann also der Common Sense im Kampf um Hegemonie auch eine Waffe im Kampf für Diversität sein?

Eine mögliche Vorgehensweise bringt Gramsci anhand seiner *Philosophie der Praxis* selbst ein: Im ersten Schritt benennt Gramsci die Analyse – auch im Sinne von Sichtbarmachung und Bewusstwerdung – und im zweiten Schritt die Kritik – auch im Sinne von Veränderung – des vorherrschenden Alltagsverstandes, damit schließlich im dritten Schritt ein neuer etabliert werden kann (GH: 1375). Denn die „Philosophie der Praxis strebt nicht danach“, so Gramsci (GH: 1383), „die ‚Einfachen‘ [sic!] in ihrer primitiven Philosophie des Alltagsverstandes zu belassen, sondern sie stattdessen zu einer höheren Lebensauffassung zu führen. Um dies zu ermöglichen, plädiert Gramsci (GH: 1376) *erstens* für eine Selbstverortung „als Produkt des bislang abgelaufenen Geschichtsprozesses, der in einem selbst eine Unendlichkeit von Spuren hinterlassen hat.“ Nur durch die Bewusstwerdung der eigenen Verstrickung in die gesellschaftlichen Macht- und Herrschaftsverhältnisse kann also der eigene Common Sense als Teil des gesellschaftlichen Gefüges ‚erkannt‘ werden. Da dieser widersprüchlich, fragmentarisch und auf „eine bizarre Weise zusammengesetzt ist“ (GH: 1376), ist er *zweitens* ein guter Ansatzpunkt für Veränderungen. Er ist im Kapitalismus zwar „borniert“, „neuerungsfeindlich“ sowie „konservativ“

14 Gianmaria Colpani (2023) spezifiziert diesbezüglich: „Eine der wichtigsten Lehren, die wir aus dem Thatcherismus ziehen können, ist, dass der Neoliberalismus in dieser frühen Phase in seinem Kampf um Hegemonie auch durch seine reaktionären Politiken rund um Geschlecht, race und Sexualität vorankam. Und zwar dadurch, dass er das Terrain der Identitätspolitik besetzte, das die Linke oft auf ihr eigenes Risiko hin verwaist ließ (und lässt).“

(GH: 1396f.), in ihm finden sich aber auch „Intuitionen einer künftigen Philosophie“ (GH: 1396). Diese versteht Gramsci als gesellschaftskritischen Kern (*Buon Senso*), der dem Common Sense inhärent sei. Dieser ermöglichte,

„die eigene Weltauffassung bewußt und kritisch auszuarbeiten und folglich, im Zusammenhang mit dieser Anstrengung des eigenen Gehirns, die eigene Tätigkeitssphäre zu wählen, an der Hervorbringung der Weltgeschichte aktiv teilzunehmen, Führer [sic!] seiner selbst zu sein [...]“ (GH: 1375).

Der *Buon Senso* bringt schließlich, *drittens*, neue „Glaubensvorstellungen“ mit sich, etabliert eine neue Kultur und eine neue Philosophie, die im „Volksbewußtsein“ verankert und gefestigt sind (GH: 1397f.).

Neben Gramsci lässt sich zudem mit Haug (u.a. 1990; Haug/Reichhold 2018) und Ahmed (u.a. o.J.; 2023) eine feministische Perspektive auf die Kämpfe *für* Diversität entwickeln, die sich beide mit der Analyse, Kritik und Aneignung des Common Sense beschäftigt haben. Die feministische Methode der Erinnerungsarbeit, welche von Haug (1990) und anderen entwickelt wurde, nimmt den Common Sense, im Sinne des Alltagsverstandes, der Menschen als Ausgangspunkt. Haug betont dazu:

„Ich mache politische Arbeit so, dass ich versuche, den Common Sense [als Alltagsverstand] der Menschen anzusprechen, also dort anzusetzen [...], wo sie in ihrem Leben wirklich verankert sind. Und gerade dort geraten sie mit ihrem Leben doch in Widersprüche, aus denen sie sich – lernend – selbst herausarbeiten und entwickeln müssen.“ (Haug/Reichhold 2018)

Die Erinnerungsarbeit als feministisch-marxistische „Arbeit im Common Sense“ (Haug/Reichhold 2018) schließt damit ebenso wie die hegemoniestabilisierende Waffe an den Alltagserfahrungen der Menschen an, wendet diese jedoch ideologie- und hegemoniekritisch und positioniert sich klar gegen einen Antiintellektualismus à la Trump et al. Haug führt weiter aus:

„Tatsächlich habe ich vor allem unglaublich viel Zeit damit verbracht, Frauen, nicht zuletzt lohnarbeitenden Frauen am Fließband, zu verdeutlichen, dass Abneigung gegen, gar Hass auf Intellektuelle falsch ist. Dass diese Vorbehalte auf einer komischen Vorstellung beruhen, weil in Wahrheit doch jeder und jede ein Intellektueller oder eine Intellektuelle ist. Jeder [sic!] denkt, was doch heißt, dass jeder eine Sicht auf die Welt

entwickelt, Zusammenhänge sieht und erkennt, danach schließlich auch handelt. Insofern geht es doch eher darum, zu schauen und zu fragen, welche Weltsicht die Einzelnen haben und vertreten, ob die nützlich und brauchbar oder schädlich für sie selbst und andere ist.“ (Haug/Reichhold 2018)

In Analogie zu Gramscis Analysen dient auch die Methode der Erinnerungsarbeit dazu, aufzuzeigen, inwiefern die jeweiligen Subjekte¹⁵ Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse sind, auch durch Selbsttätigkeit. In einem ersten Schritt ist es demnach das Ziel, die eigene Weltsicht und die eigene Verstrickung in die gesellschaftlichen Verhältnisse aufzuzeigen, um die „eigene Teilhabe an Herrschaft und Unterdrückung zu entschlüsseln“ (Haug 1990: 7) und dann in einem zweiten Schritt zu kritisieren. Über die Erinnerungsarbeit soll die „gesellschaftliche[...] Handlungsfähigkeit ‚von unten‘“ (Haug 1986: 7) ausgebaut werden, um wirksam in die gesellschaftlichen Verhältnisse einzugreifen und sich selbst als Produzent*innen des eigenen Lebens und der Gesellschaft zu verstehen (Haug 2015: 73). Eben wie Gramsci auf den gesellschaftskritischen Kern des Alltagsverstandes, den *Buon Senso*, referenziert, führt auch Haug (/Reichhold 2018) aus:

„Mit dem Begriff des Common Sense [...] meine ich nun, dass diese Frauen doch über einen gesunden Menschenverstand verfügen. Sie haben auch wirkliche Hoffnungen, wie sie in der Welt nützlich sein wollen.“¹⁶

Wie Gramsci fasst auch Ahmed den Common Sense, im Sinne des Alltagsverstandes, als Teil von „Hegemonie und Ideologie“ und spezifiziert ihn als „einen Sinn für die Realität, der im Laufe der Zeit geteilt wird“ (Ahmed 2023, Übersetzung HB). Für Ahmed kann Common Sense eine Waffe im Kampf *für* Diversität werden, wenn „wir aus den Momenten lernen, in denen dieser Sinn für die gemeinsame Realität gestört wird“ (Ahmed 2023, Übersetzung HB). Solche Momente der Störung seien beispielsweise feministische Beschwerden (*complaints*), die Praxis des sogenannten *feminist killjoy* oder queere Lebensweisen (Ahmed 2017, 2021). Ahmed (o.J.;

15 Haug entwickelt die Methode der Erinnerungsarbeit mit Mitstreiter*innen ausgehend von den Lebensrealitäten von Frauen. Ich lese die Erinnerungsarbeit auch als fruchtbar für weiterführende feministische Anliegen.

16 Haug nutzt hier den Begriff des ‚Gesunden Menschenverstandes‘ nicht wie im Sinne der hegemoniestabilisierenden Kämpfe *gegen* Diversität als politischen Kampfbegriff, sondern als deutschsprachige Übersetzung des *Buon Senso*. Siehe dazu weiterführend Haug/Reichhold (2018).

2023) thematisiert damit, inwiefern der Common Sense – und die Störung dessen – gesellschaftskonstituierend auch über Ausschluss wirken. Eine Diversifizierung des Common Sense muss für Ahmed daher zum Ziel haben, zu hinterfragen, wie „einige von uns oder einige unserer Handlungen dazu führen, dass der [vermeintlich geteilte, gemeinsame] Sinn anderer Menschen für die gemeinsame Realität gestört wird“ (Ahmed 2023, Übersetzung HB). Durch die bewusste Analyse und Kritik des Common Sense kann aus queer_feministischer und rassismuskritischer Perspektive der Alltagsverstand somit als alltäglicher cis-Sexismus (Dembroff 2020) sowie als alltäglicher Rassismus (Bannerji 2020; Shotwell 2011) entlarvt werden. Momente der Veränderung im Sinne einer Überwindung des hegemonialen Common Sense, der neue Denk-, Handlungs- und Lebensweisen einführt, referenziert auch Ahmed (o.J.). Ahmed zielt darauf ab, das Differente in das Gemeinsame einzuschreiben, um den Common Sense zu diversifizieren (ebenso Geller 2017: 67) und herrschaftskritisch zu rekonstruieren: So können beispielsweise Schwarzer sowie „butch-femme“ (Keeling 2007: 22) Common Sense als alternative Weltauffassungen zum *weißen* bürgerlichen Common Sense im Kapitalismus als Teil der Kämpfe *für* Diversität sichtbar gemacht werden. Kritische Wissensbildungen, wie feministische, queere, trans*, Schwarze oder post- und dekoloniale Theorie und Praxis und ebenso die in der Einleitung genannten sozialen Bewegungen, nehmen eine zentrale Perspektive gegen die Verunmöglichung von Diversität ein, indem sie den Common Sense unter anderem in Form von Alltagsannahmen, Stereotypisierungen, Wissenschaftsfeindlichkeiten, Antifeminismen, Ausschlüssen und Maskulinismen kritisieren, dekonstruieren und diversifizieren. Dies gelingt, indem sie die Allgemeingültigkeit und die Universalität des eingenommenen Standpunktes, den „Blick von nirgendwo“ (Nagel 2018), oder wie Donna Haraway (1988: 581) dies aufführt, den „god trick“, aufzudecken suchen. Jenen sehen wir bei all den herrschaftsförmigen Rückgriffen auf einen allgemeinen, universellen und daher auch (verdeckt) *weißen*, westlichen, hetero cis männlichen Standpunkt zur Konstruktion des schließenden Common Sense.

Ausblick: Kämpfe um Diversität sind Kämpfe um Hegemonie sind Kämpfe um Common Sense

Abschließend finden wir uns dort wieder, von wo aus wir gestartet sind: Kämpfe um Diversität sind Kämpfe um Hegemonie, sind Kämpfe um Common Sense. In den gesellschaftlichen Konjunkturen, in denen um Diversität gerungen wird, geht es nicht nur darum, was Diversität sein kann, welche Rolle und Bedeutung Diversität in der Gesellschaft zugeschrieben wird, was als wahr und richtig, als normal, natürlich oder allgemeingültig gilt – was vorherrschend und weit verbreitet ist, was alternativlos erscheint –, es stehen nicht nur Anerkennung, Repräsentation und gleiche Rechte auf dem Spiel, es wird gar verhandelt, welche Leben überhaupt lebbar sind (Butler 1990).¹⁷ Es geht damit darum, wie eine Gesellschaft ausgestaltet wird, wer Teil der Gesellschaft sein kann und wer die gesellschaftliche Herrschaft und Führung¹⁸ übernimmt. Damit geht es bei den Kämpfen um Diversität also um nichts weniger als um Hegemonie, die selbst umkämpft ist – die verschoben, festgezurrt, neu etabliert oder in Frage gestellt werden soll. Kämpfe um Hegemonie sind Kämpfe um die Art und Weise, wie Menschen sich in ihrem Alltag verorten, welche Auffassung und welches Bild sie sich von sich und der Gesellschaft erschaffen, wie sie handlungsleitend die Welt verstehen. Somit sind es auch Kämpfe um die alltäglichen Denk-, Handlungs- und insbesondere um die Lebensweisen. Verschiedene politische Projekte formen den Common Sense, auch im Sinne des Alltagsverständes, und ziehen ihn für ihre jeweilige politische Strategie heran. Wenn wir dies sichtbar machen – auch im Sinne von Gramscis *Philosophie der Praxis* analysieren und kritisieren –, gelingt es, den Common Sense als Schauplatz und Waffe der Kämpfe um Diversität und damit schließlich auch der Kämpfe um Hegemonie zu deuten. Dies ermöglicht schließlich, den Common Sense nicht nur als Waffe im Kampf gegen Diversität nicht den Rechten zu überlassen, sondern auch Möglichkeiten für eine emanzipatorische, hegemonietransformierende Perspektive

17 Hinsichtlich des weiterführenden Zusammenhangs von Subjekt- und Gesellschaftskonstitution siehe u.a. Ludwig (2012).

18 Hegemonie wird nicht nur über das konsensuale Moment, nicht nur über die „kulturelle und moralische Führung“ organisiert, sondern auch über Zwang: Bürgerlich-kapitalistische Hegemonie bleibt ein Zusammenspiel aus Herrschaft und Führung und damit aus Zwang und Konsens. Zwang und Konsens halten sich dabei die Waage, „ohne[,] dass der Zwang den Konsens zu sehr überwiegt“. Vielmehr ist der Zwang der Panzer des Konsenses (GH: 1239, 120, 783).

aufzuzeigen: Denn der Beitrag hat verdeutlicht, dass Common Sense nicht per se *common* ist, sondern vielmehr einen hegemoniestabilisierenden Konsens festschreibt, welchen es zu diversifizieren gilt. Anhand feministischer Interventionen wurde deutlich, dass Ansätze der Diversifizierung eines Common Sense auch zu einer Verschiebung desselben beitragen können. Schließlich geht es darum, dass der Common Sense selbst ebenso als Kritik der bürgerlich-kapitalistischen Hegemonie fungieren kann und dabei jedoch auch etwas ‚Neues‘ entwirft: Ein plurales Gemeinsames, das an den Rändern ausfranst,¹⁹ ein pluraler Common Sense auch im Sinne eines gesellschaftskritischen *Buon Senso*, der einem schließenden Common Sense gegenübersteht. Der plurale, gesellschaftskritische Common Sense verweist auf die emanzipatorischen Möglichkeiten in den gegenwärtigen Kämpfen um Hegemonie, in der Ausgestaltung der Kämpfe um Diversität.

Literaturverzeichnis

- Ahmed, Sara 2017: *Feministisch leben! Manifest für Spaßverderberinnen*. Münster: Unrast.
- Ahmed, Sara 2018: *Das Glücksversprechen. Eine feministische Kulturkritik*. Münster: Unrast.
- Ahmed, Sara 2021: *Complaint!* Durham: Duke University Press.
- Ahmed, Sara 2023: *Common Sense as a Legacy Project*. In: *feministkilljoys*. <https://feministkilljoys.com/2023/05/30/common-sense-as-a-legacy-project/> (05.09.2025).
- Ahmed, Sara o.J.: *Common Sense*. www.saranahmed.com/commonsense (05.09.2025).
- Arendt, Hannah 1982: *Lectures on Kant's Political Philosophy*. Chicago: University of Chicago Press.
- Aristoteles 2017: *Über die Seele/De Anima*. In: Corcilius, Klaus (Hg.): *Aristoteles: Über die Seele. De Anima. Griechisch-Deutsch*. Hamburg: Felix Meiner [o.J.].
- Auma, Maureen Maisha/Piorowski, Christoph David 18.12.2020: *Struktureller Rassismus an deutschen Hochschulen: ‚Nur tagsüber sind Universitäten weiße Institutionen‘*. In: *Tagesspiegel*. <https://www.tagesspiegel.de/wissen/nur-tagsüber-sind-universitäten-weiße-institutionen-6861115.html> (05.09.2025).
- Eggers [Auma], Maureen Maisha 2010: *Anerkennung und Illegitimierung. Diversität als marktförmige Regulierung von Differenzmarkierungen*. In: Broden, Anne/Mecheril, Paul (Hg.): *Rassismus bildet: Bildungswissenschaftliche Beiträge zu Normalisierung und Subjektivierung in der Migrationsgesellschaft*. Bielefeld: transcript, 59–86.
- Bannerji, Himani 2020: *The Ideological Conditions. Selected Essays on History, Race and Gender*. Leiden: Brill.

19 Für diesen Hinweis bedanke ich mich bei Maureen Maisha Auma.

- Barfuss, Thomas/Jehle, Peter 2014: Antonio Gramsci zur Einführung. Hamburg: Junius.
- Bargetz, Brigitte 2016: Ambivalenzen des Alltags. Neuorientierungen für eine Theorie des Politischen. Bielefeld: transcript.
- Bloemen, Henrike/Ostermayer, Carla/Stutz, Constanze (Hg.) 2026: Über die ‚Natürliche Ordnung‘: Gesellschaftliche Verhältnisse zwischen Herrschaft und Emanzipation. Frankfurt am Main: Campus [im Erscheinen].
- Bloemen, Henrike 2024a: Alltagsverstand als ambivalente (Un)Möglichkeit feministischer Allianzbildung. In: Mertlitsch, Kirstin/Hipfl, Brigitte/Kumpusch, Verena/Roeseling, Pauline (Hg.): Intersektionale Solidaritäten: Beiträge zur gesellschaftskritischen Geschlechterforschung. Leverkusen: Barbara Budrich, 159–172.
- Bloemen, Henrike 2024b: Gendering Common Sense? Feministische Interventionen. In: Klapeer, Christine M./Leinius, Johanna/Martinsen, Franziska/Mauer, Heike/Nüthen, Inga (Hg.): Politik und Geschlecht: Perspektiven der politikwissenschaftlichen Geschlechterforschung. Leverkusen: Barbara Budrich, 265–274.
- Breuning, Felix 2024: Populismus und autoritäre Ideologie: Kämpfe um Hegemonie im demokratischen Kapitalismus. Bielefeld: transcript.
- Butler, Judith 1990: Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Crehan, Kate 2018: The Common Sense of Donald J. Trump: A Gramscian Reading of Twenty-First Century Populist Rhetoric. In: Torres, Angel Jaramillo/Sable, Marc Benjamin (Hg.): Trump and Political Philosophy. Leadership, Statesmanship, and Tyranny. Cham: Palgrave Macmillan, 275–291.
- Colpani, Gianmaria 2023: Intersektionalität und Hegemonie. Notizen zum materialistischen Turn in der Queer-Theorie. In: Zeitschrift Luxemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis. <https://zeitschrift-luxemburg.de/artikel/intersektionalitaet-und-hegemonie/> (05.09.2025).
- Dembroff, Robin 2020: Cisgender Commonsense and Philosophy’s Transgender Trouble. In: Transgender Studies Quarterly 7:3, 399–406.
- Demirović, Alex 2012: Löwe und Fuchs. Antonio Gramscis Beitrag zu einer kritischen Theorie bürgerlicher Herrschaft. In: Imbusch, Peter (Hg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Theorien und Konzeptionen. 2. Auflage, Wiesbaden: Springer, 137–150 [1998].
- Descartes, René 2013: Abhandlung über die Methode, richtig zu denken und Wahrheit in den Wissenschaften zu suchen. 4. Auflage, Berlin: Holzinger [1637/1870].
- Dhawan, Nikita 2024: Die Aufklärung vor Europa retten. Kritische Theorien der Dekolonisierung. Frankfurt am Main: Campus.
- Geller, Pamela L. 2017: The Bioarchaeology of Socio-Sexual Lives. Queering Common Sense About Sex, Gender, and Sexuality. Cham: Springer.
- Goetz, Judith/Illmer, Lea Dora o.J.: Umgedeutet. In: [anschlaege](https://anschlaege.at/umgedeutet/). <https://anschlaege.at/umgedeutet/> (05.09.2025).
- Goetz, Judith/Mayer, Stefanie 2022: With God and Nature Against Equality. Ideology and Rhetorical Strategies of Right-Wing Anti-Feminism in Austria. In: Vida, Bianka (Hg.): The Gendered Politics of Crises and De-Democratization: Opposition to Gender Equality. London: ECPR Press, 93–112.

- Gramsci, Antonio 2019: Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe in 10 Bänden. 2. Auflage, Hamburg: Argument [2012] [zitiert als GH].
- Haug, Frigga/Reichhold, Clemens 2018: Die Arbeit im Common Sense. In: Soziopolis. <https://www.sozio.polis.de/die-arbeit-im-common-sense.html> (05.09.2025).
- Haug, Frigga 2015: Der im Gehen erkundete Weg. Marxismus-Feminismus. Hamburg: Argument.
- Haug, Frigga 1994: Alltagsforschung als zivilgesellschaftliches Projekt. Vorüberlegungen. In: Das Argument 206, 36:4/5, 639–657.
- Haug, Frigga 1990: Erinnerungsarbeit. Hamburg: Argument.
- Haug, Frigga 1986: Das ‚Projekt Ideologie-Theorie‘ (1977–1985). Ein Nachruf. In: Rehmann, Jan (Hg.): Die Kirchen im NS-Staat. Untersuchung zur Interaktion ideologischer Mächte. Hamburg: Argument, 7–8.
- Haug, Wolfgang Fritz 1986: Die Faschisierung des bürgerlichen Subjekts. Die Ideologie der gesunden Normalität und die Ausrottungspolitik im deutschen Faschismus. Berlin: Argument.
- Hall, Stuart 2018: Das verhängnisvolle Dreieck. Rasse, Ethnie, Nation. Berlin: Suhrkamp.
- Hall, Stuart 1986: Popular-demokratischer oder autoritärer Populismus. In: Dubiel, Helmut (Hg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 84–105.
- Haraway, Donna 1988: Situated Knowledges. The Science Question in Feminism and the Privilege of Partial Perspective. In: Feminist Studies 14:3, 575–599.
- Heisterkamp, Lucia/Rauth, Antonia 02.09.2023: Der Mann, den selbst Parteifreunde fürchten. Spiegel Ausland. <https://www.spiegel.de/ausland/oesterreich-und-der-rechts-populismus-fpoe-chef-herbert-kickl-der-mann-den-selbst-partreifreunde-fuerchten-podcast-a-910b5a1a-085b-4c69-9a15-98e418075ef1> (05.09.2025).
- Hochschild, Arlie Russell 2017: Fremd in ihrem Land. Eine Reise ins Herz der amerikanischen Rechten. Frankfurt am Main: Campus.
- Huke, Nikolai 2019: Feindbild Identitätspolitik und konservativer Rollback. Moralpaniken, Volksempfinden und political correctness. In: Politikum 4:4, 14–21.
- Jehle, Peter 2001: Gesunder Menschenverstand. In: Haug, Wolfgang Fritz (Hg.): Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus. Hamburg: Argument, 680–693.
- Kant, Immanuel 2009: Kritik der Urteilskraft. In: Klemme, Heiner (Hg.): Immanuel Kant: Kritik der Urteilskraft. Beilage: Erste Einleitung in die Kritik der Urteilskraft. Hamburg: Felix Meiner [1790].
- Keeling, Kara 2007: Witch’s Flight. The Cinematic, the Black Femme, and the Image of Common Sense. Durham: Duke University Press.
- Ledwith, Margaret 2009: Antonio Gramsci and Feminism: The Elusive Nature of Power. In: Educational Philosophy and Theory 41:6, 684–697.
- Ludwig, Gundula 2012: Hegemonie, Diskurs, Geschlecht – Gesellschaftstheorie als Subjekttheorie, Subjekttheorie als Gesellschaftstheorie. In: Dzudzek, Iris/Kunze, Caren/Wullweber, Joscha (Hg.): Diskurs und Hegemonie. Gesellschaftskritische Perspektiven. Bielefeld: transcript, 105–126.

- Ludwig, Gundula 2011: *Geschlecht regieren. Zum Verhältnis von Staat, Subjekt und heteronormativer Hegemonie*. Frankfurt am Main: Campus.
- Mauer, Heike 2021: „Nichts als Wahn und Ideologie? Rechtspopulistische Angriffe auf die Geschlechterforschung und die Politisierung von Geschlechterverhältnissen“. In: Kim, Seongcheol/Selk, Veith (Hg.): *Wie weiter mit der Populismusforschung?* Baden-Baden: Nomos, 271–292.
- Mayer, Stefanie 2021: *Anti-Gender-Diskurse – vom ‚gesunden Menschenverstand‘ zur ‚Politik mit der Angst‘*. In: Strube, Sonja Angelika/Perintfalvi, Rita/Hemet, Raphaela/Metze, Miriam/Sahbaz, Cicek (Hg.): *Anti-Genderismus in Europa. Allianzen von Rechtspopulismus und religiösem Fundamentalismus: Mobilisierung – Vernetzung – Transformation*. Bielefeld: transcript, 35–49.
- Nagel, Thomas 2018: *Der Blick von nirgendwo*. 3. Auflage, Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Nagl-Docekal, Herta 1997: *Feministische Vernunftkritik: Eine Zwischenbilanz*. In: *L’Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft* 8:1, 21–29.
- Nassehi, Armin 2013: *Eine Kritik des gesunden Menschenverstandes. Oder: Krankheit als Chance*. In: *Kursbuch* 175, 52–67.
- Nehring, Robert 2010: *Kritik des Common Sense. Gesunder Menschenverstand, reflektierende Urteilskraft und Gemeinsinn – der Sensus Communis bei Kant*. Berlin: Duncker & Humblot.
- Reid, Thomas 2015: *An Inquiry into the Human Mind: On the Principles of Common Sense*. In: Bookes, Derek R. (Hg.): *A Critical Edition*. Edinburgh: Edinburgh University Press [1764].
- Rosenfeld, Sophia 2011: *Common Sense. A Political History*. Cambridge: Harvard University Press.
- Riechers, Christian 1967: *Philosophie der Praxis. Eine Auswahl*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Sauer, Birgit 2017: *Gesellschaftstheoretische Überlegungen zum europäischen Rechtspopulismus. Zum Erklärungspotenzial der Kategorie Geschlecht*. In: *Politische Vierteljahresschrift* 58:1, 3–22.
- Sauer, Birgit 2007: *Diversity. Eine staats- und hegemonietheoretische Reflexion*. In: *Femina Politica. Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft* 16:1, 33–44.
- Sandner, Günther 2003: *Politik des Hausverstand. Österreich nach Haider*. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 3, 345–352.
- Sarbo, Bafta/Shakur, Kofi 30.01.2020: *Diversität kommt durch Politik von unten*. In: *nd*. <https://www.nd-aktuell.de/artikel/1146424.marxismus-diversitaet-kommt-durch-politik-von-unten.html> (05.09.2025).
- Schmitz-Berning, Cornelia 2007: *Gesundes Volksempfinden*. In: *Vokabular des Nationalsozialismus*. 2. Auflage, Berlin: De Gruyter, 270–272.
- Shaftesbury, Anthony Ashley Cooper 1790: *Characteristics of Men, Manners, Opinions, Times*. In *Three Volumes*. Basil: J. J. Tourneisen [1709].
- Shotwell, Alexis 2011: *Knowing Otherwise. Race, Gender, and Implicit Understanding*. University Park: Pennsylvania State University Press.

- Siri, Jasmin 2015: Rechter Protest? Zur Paradoxie konservativer Protestbewegungen. In: Hark, Sabine/Villa, Paula-Irene (Hg.): (Anti-)Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen. Bielefeld: transcript, 239–255.
- Sutter, Ove 2016: Alltagsverstand. Zu einem hegemonietheoretischen Verständnis alltäglicher Sichtweisen und Deutungen. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde LXX:119, 41–70.
- Vico, Giambattista 2016: Establishment of Principles. Book I. In: Nergin, Thomas G./Fisch, Max H. (Hg.): The New Science of Giambattista Vico. Ithaca: Cornell University Press, 27–107 [1774].

Quellenverzeichnis (chronologisch nach Veröffentlichung)

- Arbeitsgemeinschaft Disability Studies 01.08.2025: Disability Studies bedroht: Kritisch-emanzipatorische Wissenschaft schützen und stärken! <https://disabilitystudies.de/disability-studies-bedroht-kritisch-emanzipatorische-wissenschaft-schutzen-und-starken/> (05.09.2025).
- Yourish, Karen/Daniel, Annie/Datar, Saurabh/White, Isaac/Gamio, Lazaro 07.03.2025: These Words are Disappearing in the New Trump Administration. The New York Times. <https://www.nytimes.com/interactive/2025/03/07/us/trump-federal-agencies-websites-words-dei.html> (05.09.2025).
- The White House 04.03.2025: President Trump is Restoring Common Sense to Government: <https://www.whitehouse.gov/articles/2025/03/president-trump-is-restoring-common-sense-to-government/> (05.09.2025).
- Lozada, Carlos 25.02.2025: Trump is on the Border Between Common Sense and Nonsense. The New York Times. <https://www.nytimes.com/2025/02/25/opinion/trump-common-sense-paine.html> (05.09.2025).
- Fachgesellschaft Geschlechterstudien 05.02.2025: Angriffen auf die Freiheit von Forschung und Lehre entschlossen entgegnetreten! <https://www.fg-gender.de/angriffen-auf-die-freiheit-von-forschung-und-lehre-entschlossen-entgegnetreten/> (05.09.2025)
- Messlerly, Megan 03.02.2025: Welcome to Donald Trump's new 'Common Sense' Culture War. Politico. <https://www.politico.com/news/2025/02/03/donald-trump-culture-war-00201863> (05.09.2025)
- Forbes Breaking News 30.01.2025: 'Because I Have Common Sense': Trump Defends Pointing to DEI After Plane-Helicopter Crash. <https://www.youtube.com/watch?v=QivILZeZzeQ> (05.09.25).
- The White House 20.01.2025: Ending Radical and Wasteful Government DEI Programs and Preferencing. <https://www.whitehouse.gov/presidential-actions/2025/01/ending-radical-and-wasteful-government-dei-programs-and-preferencing/> (05.09.2025).
- Reuters 20.01.2025: Trump to Call for 'Revolution of Common Sense' in Inaugural Address, WSJ reports. <https://www.reuters.com/world/us/trump-call-revolution-common-sense-inaugural-address-wsj-reports-2025-01-20/> (05.09.2025).

Schwarzer, Alice/Merkens, Sabine 07.08.2024: „Wenn der gesunde Menschenverstand schon als rechts gilt, dürfen wir uns nicht wundern“. Welt am Sonntag. <https://www.welt.de/politik/deutschland/plus252592884/Alice-Schwarzer-Wenn-der-gesunde-Menschenverstand-schon-als-rechts-gilt-duerfen-wir-uns-nicht-wundern.html> (05.09.2025).

Aiwanger, Hubert 27.02.2021: „Es muss gesunder Menschenverstand nach Berlin!“. Digitaler Sonderparteitag Freie Wähler Bayern. https://www.youtube.com/watch?v=f9pu96_snfQ (05.09.2025).

Grundsatzprogramm der AfD 2016. https://www.afd.de/wp-content/uploads/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf (05.09.2025).

